



Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*)

Vogel des Jahres 2025

Bildquelle: BIA/Dennis Lorenz

Jahresrückblick 2024

Liebe Naturfreunde, liebes Mitglied des NABU-Langenargen!

Das vergangene Jahr war geprägt von wichtigen Entscheidungen und kontroversen Diskussionen. Aus Naturschutzsicht kaum nachvollziehbar ist, dass man gegen alle Erkenntnisse weiterhin ein Baugebiet in den ökologisch wertvollen Biotopverbund „Höhe“ hineintreiben möchte. Inzwischen steht die Wiese nicht nur als Streuobstwiese, sondern auch als FFH-Mähwiese unter besonderem Schutz. Damit ist die Umsetzung des Bauvorhabens trotz knapp gewonnenem Bürgerentscheides nicht gewährleistet. Einige der Entscheidungsträger halten dennoch an einer Bebauungsabsicht fest, statt sich aussichtsreicheren und besser geeigneten Möglichkeiten zuzuwenden. Es gibt weiterhin gute Gründe, den wertvollen Grünbestand im Norden Langenargens für die Natur und unsere Bürger zu erhalten.

Naturschutzbund Deutschland
Gruppe Langenargen e.V.
www.NABU-Langenargen.de

Ingrid Janke, Vorsitzende
Edwin Strobel, Stellvertreter
Michael Janke, Finanzen
Dr. Bernd Wahl, Schriftführung

Geschäftsstelle:
Edwin Strobel, Schillerstr. 20, 88085 Langenargen,
edwin.strobel@t-online.de

Anerkannter Naturschutzverband
nach Bundesnaturschutzgesetz
Spendenkonto
IBAN: DE91651915000110231007
BIC: GENODES1TET
Volksbank Friedrichshafen-Tettngang
Spenden sind steuerlich absetzbar

Es vergeht keine Woche, in der die Medien nicht deutlich auf den Verlust der Biodiversität und die Folgen des Klimawandels aufmerksam machen. Doch wo bleibt das verantwortungsvolle politische Handeln in Langenargen, um gegen diese Krisen anzugehen? Was tut unsere Gemeinde, um das Artensterben zu stoppen? Welche konkreten Maßnahmen gibt es, um Bäume, Insekten und wertvolle Lebensräume zu schützen?

Wir als NABU-Langenargen werden weiter mit unseren Aktivitäten für den Naturschutz, den Pflegeprogrammen und Aktionen zum nachhaltigen Umgang mit der Umwelt, für den Erhalt unserer Natur eintreten – für uns alle, für unsere Kinder und für eine lebenswerte Zukunft in Langenargen.

Rückblick 2024

12 Jahre Amphibienschutz im Boschach-Ried

In der Bodensee-Riedlandschaft Boschach in Kressbronn wandern Amphibien, wie die Erdkröte oder der seltene Kammmolch, alljährlich im Frühjahr zu ihren Laichgewässern. Verbuschung, Verlandung, häufigere niedrige Wasserstände, aber auch die stark befahrene Straße in diesem Gebiet gefährden diese Tiere. Die zahlreichen überfahrenen Tiere führten 2013 dazu, dass

der NABU-Langenargen und der BUND Kressbronn eine Rettungsaktion ins Leben riefen. Seitdem übernehmen jährlich zwischen 10 und 15 ehrenamtliche Naturliebhaber diese wichtige Aufgabe: Von Ende Februar bis teils Anfang Mai kontrollieren sie morgens und abends die entlang des Eichert-Waldes aufgestellten Kübel am Krötenzaun, der vom Umweltamt zur Verfügung gestellt wird. Die eingesammelten Amphibien werden über die Straße ins Ried gebracht. Die Erdkröte ist dabei mit Abstand die häufigste Art, jedoch mit

rückläufigem Trend: 2016 wurden noch 780 Exemplare gezählt, 2024 waren es nur 35. Ein Lichtblick ist die Population des Kammmolchs: Mit durchschnittlich 27 Exemplaren pro Jahr konnte diese seltene Art zumindest stabil gehalten werden. Neben Erdkröten finden sich dort auch Grasfrösche, Laubfrösche, Gelbbauchunken und Bergmolche. Auch Ringelnattern, Blindschleichen, Zauneidechsen und zahlreiche Käferarten wurden in den Fangkübeln festgestellt. Die Ursachen des Amphibienschwundes sind vielfältig. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde, dem Landratsamt und dem BUND Kressbronn sollen nun Tümpel angelegt werden, um das Überleben der Amphibien im Boschach-Ried zu sichern.



Kröten und Molche, aufgesammelt am Amphibienschutzzaun



Artenreiche Blühwiese (hier: Höhe am Mooser Weg)

Streuwiesen, Blühwiesen und Neophyten

Fast alljährlich tauchen neue, invasive Tiere und Pflanzen bei uns auf, welche andere Arten verdrängen und bestehende Lebensräume gefährden. Schon seit 1980 kümmern wir uns um die wertvollen alten Streuwiesen, die im Gemeindebereich nahe der Argen noch vorhanden sind, in vielen anderen Bereichen jedoch schon verschwunden sind. Für diese Wiesen ist die Kanadische Goldrute die

Problempflanze Nr. 1. Vor über 100 Jahren eingeschleppt, breitet sie sich stetig aus, vor allem auf Flächen die nicht mehrfach im Jahr gemäht werden. Zu diesen Flächen gehören auch die Streuwiesen. Unser Pflegetrupp (etwa 10 engagierte Helfer) hat deshalb bis zu 20 Einsätze pro Jahr, bei denen die Goldruten abgemäht werden, damit sie nicht aussamen und sich ausbreiten. Die ursprüngliche Pflanzenvielfalt der Streu- oder Pfeifengraswiesen konnte damit bis heute erhalten werden.

Der „NABU-Acker“

Auf unserem „NABU-Acker“ nahe der Argen blühte 2024 das zweite Jahr in Folge der Wildblumenstreifen. Auf der Ackerfläche wurde statt der Sonnenblumen, die im Jahr zuvor dort blühten, Druschgut einer artenreichen Wiese vom Untersee ausgebracht. Daneben kämpfte sich der im Herbst 2023 eingesäte Winterroggen durch viele große und kleine Steine ans Licht und wurde im Sommer geerntet. Das daraus gemahlene Mehl wurde zu Sauerteigbrotten verbacken und zu Weihnachten verschenkt. Die Eidechsen-Biotope mit den in der Sonne liegenden Steinhaufen, die wir am Rande des „NABU-Ackers“ angelegt hatten, wurden zu unserer Freude tatsächlich von Eidechsen bezogen.



Verpackte Sauerteigbrote aus Roggen vom NABU-Acker

NABU-Garten

Durch die Anregung des Landwirtes Ludwig Emser aus Gohren haben wir im Mai 2024 auf seinem Grundstück zu sechst mit der Anlage eines Gemüse- und Kräutergartens begonnen. Wir fanden ein von Hühnern gut gedüngtes 30m² Stück Land vor, das wir in 20 Beete aufteilten, um Bohnen, Kohlgemüse, Salate, Kräuter, Kartoffeln, Kürbisse, Sonnenblumen und Ringelblumen und einiges mehr anzubauen.

Die blühenden Kräuter und Sonnenblumen fanden großen Anklang bei Insekten und Vögeln. Mit Brennnessel- und Beinwelljauche wurden die Pflanzen gestärkt und der Boden mit Grünschnitt gemulcht. Dicke Regenwürmer halfen uns bei der Arbeit. Fünf Kompostbehälter ergänzen den naturnahen Garten, ein Stein- und Holzhaufen wartet auf die Besiedlung durch Eidechsen und Insekten. Es war wunderbar, das eigene Gemüse ernten und essen zu können und sich dadurch ganz anders genährt zu fühlen.



Bunter Salat aus eigenem Anbau.

Mehlschwalben

Die Bemühungen, ein „Schwalbenhotel“ auf Gemeindegrund zu errichten, waren bislang ohne Erfolg. Um den vielerorts seltener gewordenen Vögeln zu helfen, erweiterten wir eine bestehende Mehlschwalbenkolonie an den Schwediwaldhäusern um 14 Kunstnester. Mithilfe eines Steigers wurden neue Nester angebracht



Montage und Pflege der Nester mit hilfreichem Gerät

und die vorhandenen gereinigt. Die Schwalben haben große Probleme, ihre Nester selbst zu bauen, weil es an lehmigen Pfützen mangelt. Kunstnester aus Holzbeton stellen eine Hilfe dar, die von den Vögeln gerne angenommen wird. Wenn die Schwalben im April von ihrer langen und gefährvollen Reise zurückkehren, ist die Freude groß und die Luft ist für ein halbes Jahr wieder erfüllt von den tausenden Kunstfliegern. Dieses Jahr waren unsere Schwalben schon Richtung Süden gestartet, als im September Dauerregen und Kälte einsetzte. Die auf der Durchreise befindlichen Schwalben aus dem Norden wurden von dem Wetter überrascht und starben auf Grund der Feuchtigkeit und Kälte zu Hunderttausenden. Auch wir fanden im Schwediwald 32 tote Schwalben, die sich entkräftet vor dem Regen in die Nester geflüchtet hatten. In einem Nachbarschaftseinsatz wurden mithilfe eines Steigers alle Nester abgenommen und gereinigt. Es kann Jahre dauern, bis sich die Schwalbenbestände von dem Verlust erholen.